

Die Muskelfasern liegen in den Balken sehr fest an einander, lassen sich schwer trennen und sind sehr mit dem Bindegewebe und dem cavernösen Netze umspinnen. Nach Zusatz von Salpeter- oder Salzsäure von 20 pCt. werden die Muskelfasern deutlicher und gelber.

Das Nähere über die Muskelfasern, die Malpighischen Körperchen und über die physiologische Verrichtung der Milz behalte ich mir zur künftigen Mittheilung vor.

Kasan, am 11. Januar 1860.

### Erklärung der Abbildungen.

Vergrosserung ungefähr 340.

- Fig. 12. 1. Epithelialzelle aus der Milz des Ochsen. Zweifach chromsaures Kali-Präparat nach Zusatz verdünnter Essigsäure.  
 2. Epithelialzelle aus der Menschenmilz. Wie 1 präparirt.  
 3. u. 4. Epithelialzellen aus der Milz des Hundes. Zweifl. chroms. Kali-Präparat mit nachträglichem Zusatz von salzaurem Kalk. (Ein Fortsatz bei 4 ist, wahrscheinlich, zufällig abgerissen.)  
 5. Epithelialzelle aus der Milz des Hasen. Zweifl. chroms. Kali-Präparat.  
 6. Epithelialzellen aus der Ochsenmilz. Wie 3 u. 4 präparirt.  
 7. Epithelialzellen aus der Milz des Eichhörnches. Wie 1 präparirt.  
 8. u. 9. Epithelialzellen aus der Vena lienalis des Hundes. Wie 1 präparirt.  
 10. Cavernöses Netz aus der Ochsenmilz. Wie 1 präparirt.  
 11. Epithelialzellen aus der Milz des Eichhörnches. Zweifl. chroms. Kali-Präparat.

## 2.

### Herr Doctor Otto Deiters und die Lamina spiralis membranacea.

Briefliche Mittheilung.

Von Arthur Boettcher.

*Hic niger est, hunc tu, Romane, caveto!*

Gestatten Sie mir in Ihrer geehrten Zeitschrift einige Bemerkungen, die sich auf meine im XVII. Bande derselben veröffentlichte Abhandlung über die Anatomie der Schnecke beziehen und die durch eine in neuester Zeit erschienene Monographie des Herrn Dr. Deiters nothwendig hervorgerufen werden (Untersuchungen über die Lamina spiralis membranacea von Dr. Otto Deiters. Bonn 1860.). Nächst mir selbst bin ich es als Mitarbeiter Ihrem Journale schuldig, die in derselben gegen mich gerichtete Polemik nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Ich halte es zwar nicht der Mühe wertb, die zahllosen, bei den Haaren herbeigezogenen Angriffe des Herrn Deiters einzeln zu beantworten, doch glaube ich ebensowenig denselben in dem ungestörten Genuss seiner selbstgefälligen Berauschtung lassen zu dürfen, weil sonst die bevorstehenden und bereits angekündigten Paroxysmen zu sehr den Charakter der Verzückung gewinnen möchten. — Wir armeseligen Anatomen, so viel es deren giebt, befanden uns alle in Betreff der Schnecke in einer

ganz unbegreiflichen und ganz unverantwortlichen Finsterniss, bis uns in Bonn die Leuchte angezündet wurde. Und diese Finsterniss habe ich Unglücklicher zum grössten Theile verschuldet, denn ich muss am meisten büßen, wenn auch Herr Deiters es nicht verschmäht, das Brennmaterial zu dem Licht, das er ausstrahlt, von mir zu entlehnern.

Es giebt jedoch auch eine sehr ernste Seite der Sache. Ich würde Herrn Deiters eingehend und ausführlich antworten, wenn seine Ausfälle sachlich begründet wären und wenn er sich einer loyaleren Sprache bediente. Statt dessen tritt mir in seiner Schrift nur eine in das heuchlerische Gewand wissenschaftlichen Interesses gekleidete Bosheit entgegen. Wo die böswillige Absicht zu verunglimpfen so zu Tage liegt, da darf man nicht nach Wahrheit und Recht fragen. Es ist bedeutsam genug, dass in der deutschen Wissenschaft französische Politik anfängt, Wurzel zu schlagen. Hören wir das Urtheil über meine Abhandlung. Sie enthalte „unvollständige und fehlerhafte Resultate“ (Vorwort), ich hätte „sonderbare Irrthümer“ zu Tage gefördert (S. 23), es sei „zu verwundern, dass meine Angaben so manches Fehlerhafte enthalten“ (S. 44), dieselben hätten „die Unordnung eher noch vermehrt“ (S. 52), meine Arbeit schliesse „so auffallende Irrthümer ein, dass sie eigentlich mehr wie je von der Wahrheit abführe“ (S. 53), „die Verwirrung sei unbegreiflich und leider zum Theil durch gröbere Verwechslungen und voreilige Schlüsse aus unvollkommenen Beobachtungen veranlasst“ (S. 61) u. s. w. u. s. w. — und doch gelingt es Herrn Deiters zum Verwundern eine Beschreibung zu liefern, die der meinigen fast so gleich ist, wie ein Ei dem andern. Nur um diese Aehnlichkeit zu cachiren und nicht „im Interesse der Wissenschaft“ sind jene ausfahrenden Angriffe unternommen worden. Herr Deiters rechnet darauf, dass nur Wenige mit dem Gegenstande vertraut sind. Das ist der Dank, den man gegenwärtig für Mühe und Arbeit erntet. Ich überlasse es dem unparteiischen Urtheil der Fachmänner, zu entscheiden, wie viel von meinen Angaben Herr Dr. Deiters entstellt (und dabei enthält er sich vorsorglich der Citate), wie viel dieselben ihm geholfen haben, seine ersten verworrenen Mittheilungen (Siebold u. Kölliker's Zeitschrift für wissensch. Zoologie Bd. X. Hft. 1.) zu sichten und wie viel von ihnen er jetzt sich vindicirt. Was endlich diejenigen Punkte betrifft, über die ins Klare zu kommen es Herrn Deiters nicht gelungen ist und um derentwillen er mich der Lüge zeiht (S. 62), so wäre er wohl auch hier zu neuen Entdeckungen gelangt, wenn er statt durch das Erscheinen meiner Arbeit sofort sich zur Publication einer Monographie bestimmen zu lassen (s. sein Vorwort), lieber weitere Beobachtungen angestellt hätte. Er hatte jedoch fürs Erste genug zu verarbeiten. — Zu Anfang dieses Jahrhunderts konnte ein Schriftsteller sagen: „If that severe doom of Synesius be true — „„It is a greater offence to steal dead men's labours, than their clothes“, what shall become of most writers?“ (Rob. Burtons Anatomy of Melancholy. London). Was würde heute aus ihnen werden, wenn sie sich nur an die Todten hielten?

Dorpat, den 27. April  
9. Mai 1860.